



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943  
140 (1929)**

58 (4.2.1929) Abendblatt

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

**Bezugspreise:** In Mannheim u. Umgebung drei bis zwei Monate...  
Bei ord. Anhebung bei wirtschaftlichen Verhältnissen...  
Haupt-Geschäftsstelle P. 2. Haupt-Nebenstelle P. 1, 2, 3...  
Schweizerstr. 19/20 u. Rheinfeldstraße 11. Telegramm-Adressen: General-Anzeiger Mannheim. Telephon: 24952, 24953, 24954, 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953.  
Verleger: Hermann Bredt.

**Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonne für 1000. Anzeigen 0,40 M. Restanten 3-4 M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Bordüren für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungsansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.**

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Die „Immertreuer“ vor Gericht

#### Der Prozeß vor dem Moabiter Kriminalgericht hat begonnen

##### Dramatischer Auftakt

□ Berlin, 4. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Das Kriminalgericht in Moabit, in dem seit heute gegen „Immer-treu“ verhandelt wird, zeigt ein durchaus alltägliches Aussehen. Keine Rede von den angekündigten Spernungen großen Stils, Vereinzelt, hier und da, ein Schupmann. Vor, auch in einer Reihe, oder hinter einer Säule verborgen, ein Kriminalbeamter in Zivil. Aber sonst nichts. Dennoch spürt man die Luft des Schließlichen Bahnhofes. Ein Massenauflauf von Zeugen, zum Teil sehrbare „Immer-treuer“ mit ihren charakteristischen „Komm-mit“-Hüten und schlenkernden Samthosen ist zu sehen.

Die von der Gegenpartei, die an der denkwürdigen Schlacht am Schließlichen Bahnhof teilgenommen, bis auf zwei, die in Pullover erschienen sind, alles honest gekleidete Leute. Wenn nur die Gesichter nicht wären! Sie könnten allesamt für einen Wittekepel-Film von der Bank weg engagiert werden. Ein paar herkulische Gestalten, richtige „Mauschmeißer“ darunter und durchweg pflüchtige Jungen, denen das Gericht gar nicht imponiert. Man merkt ihnen an der Art, wie sie ihre Aussagen machen, die Routine an.

Im Zuschauerraum einige bayerische Gestalten, offenbar Anhänger von „Immer-treu“, sonst bürgerliches Publikum, das wiederholt ermahnt werden muß, die Stullen draußen zu verzehren. Alfred Braun, der beliebte Berliner Rundfunkanführer ist zu bemerken. Will er einige Eindrücke für ein Hörspiel sammeln?

##### Die Vernehmung der Zeugen

Wärde in der Tat reichliches Material liefern. Denn es heißt nicht an kräftigen Humoren, wenn die Angeklagten, von denen jeder ein Topf für sich bildet, ihre Erlebnisse schildern. Sie spielen die Wiedermänner, die Unschuldigen. Man sieht förmlich, wie ihnen die Flügel wachsen. Keiner will dabei geweint sein. „Geschlagen habe ich nicht“, erklärt treuhuldig der zweite Vorsitzende, Herr Laib, „nur eine Ohrfeige habe ich ausgeteilt“.

Es ist in der dreistündigen Vernehmung einfach nichts aus ihnen herauszubringen, so sehr sich der Vorsitzende auch bemüht. Sie halten dicht, sind ausgeglichen aufeinander eingestellt, zumal die Verteidiger, wie Frey und Albers, ihnen geschickt sekundieren. Nur einer legt abseits, ein Jüngling, bleich und hochwänglich, der in hysterisches Weinen ausbricht, der sich schon in der Voruntersuchung in Widersprüche verwickelt hat und sich immer mehr hinleiert, während ihn die „Immer-treu“-Leute kalt und verächtlich von der Seite mustern. Denn die „Immer-treuer“ sind, wie einer nach dem anderen mit verblüffend ehrlichem Bruchton versichert, „ehr-bare Leute“, trotz der patallischen Zahl Strafrazien, die über sie verlesen werden. Herr Laib hält eine fiedende Philippika gegen die böse Presse, deren Berichte über die Unterwelt, wie er sich als Mann von literarischer Bildung ausdrückt, „die Phantasie eines Karl May übertreffen.“ Ja, „Immer-treu“ weiß,

es geht um „Ehre und Würde“ des Vereins in diesem Prozeß.

Herr Stelute, ein mit allen Wassern gewaschener Mitbegründer des Vereins, stimmt einen wahren Lobhymnus auf die idealen Ziele der schmählich verurteilten Organisation an, die, man vernimmt es mit ergriffenem Staunen, zu dem Zweck gegründet worden sei, dem Mäurerwesen am Schließlichen Bahnhof die Stirn zu bieten.

Der eigentliche Kampf freilich wird erst am Nachmittag ansetzen, wenn die Zeugen vor die Schranken treten werden. Ein Kampf, diesmal nicht mit Bierleibern, abgeflachten Billardstößen und Stuhlbeinen, sondern mit „geistigen Waffen“. Daß die von „Immer-treu“ sie auch zu handhaben wissen, haben sie bereits bewiesen.

##### Der Bericht des Wolffbüros

Schlüßert den heutigen Beginn des Prozesses wie folgt: Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann am Montag vormittag der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen neun Mitglieder des Vereins „Immer-treu“, meist Keilner und sogenannte Geschäftsführer kleiner Lokale aus der Umgebung des Halleschen Bahnhofes, die als Beteiligte an dem aufföhrerregenden Kampf mit Hamburger Zimmerleuten und der anschließenden Straßenschlacht am 20. Dezember festgenommen waren. Der Andrang zu diesem Prozeß ist außerordentlich stark. Um etwaigen Zwischenfällen vorzubeugen, sind besonders starke Polizeiverstärkungen getroffen.

Bis auf zwei sind alle Angeklagte vielfach vorbestraft, wobei schwerer Diebstahl, Körperverletzung und besonders gewerbsmäßig Glücksspiel eine große Rolle spielen. Die Anklage lautet auf schweren Landfriedensbruch bei dem Gewalttätigkeiten verübt sind, auf Teilnahme an einer Schlägerei, bei der der Tod eines Menschen und schwere Körperverletzungen verursacht worden sind.

Zunächst erfolgt die Vernehmung des Hauptangeklagten, des Geschäftsführers Adolf Laib, der bis vor kurzem auch zweit-r Vorsitzender des Vereins „Immer-treu“ war. Laib

behauptet, die Vereinsmitglieder hätten nur einen Zimmermann feststellen lassen wollen, der ein Mitglied durch Messer-schlag verletzt habe. Plötzlich hätten sämtliche Zimmerleute auf ihn, den Angeklagten, eingeschlagen. Laib bestritt auf das entschiedenste, daß er und seine Kollegen, die vor dem Lokal auf der Straße standen, sich mit Gegenständen gewehrt hätten. Der Angeklagte erklärt, er habe überhaupt nicht geschlagen, sondern sich höchstens gewehrt. Er bestritt weiter, daß er Verstärkung von seinen Leuten herbeigerufen habe, die dann mit 80 oder mehr Autos angefahren seien. Auf Befragen durch den Vorsitzenden, äußert sich Laib dann

##### Über den Verein „Immer-treu“.

Der Verein wurde 1921 gegründet, wie der Angeklagte sagt, mit der Absicht, Kollegen Arbeit nachzuweisen, besonders in Gastwirtschaften. Er zählt 60 bis 65 Mitglieder. Es sei keine Rede davon, daß nur Vorbestrafte in den Verein aufgenommen würden. Alle Vereine sind zusammengeschlossen in den Ring „Groß-Berlin“. Der wöchentliche Beitrag habe eine Mark betragen, das Beitritts-geld meist 20 M und mehr. Die Vereine zählten Mitglieder, die ein Einkommen von 1000 bis 1500 M hätten.

##### Um Stegerwalds Nachfolge

— Essen, 4. Febr. Nach Verhandlungen aus Kreisen der christlichen Gewerkschaften hat der Vorsitzende des christlichen Holzarbeiterverbandes, Kurt Heub. Köln, die meisten Aussichten, Stegerwalds Nachfolger als Gewerkschaftsführer zu werden. Auch die Namen Behrens-Berlin und Schmick-Essen wurden in diesem Zusammenhang genannt.

##### Vollständiger Zusammenstoß

— Wien, 4. Febr. Der Eigebürgermeister von Wiener-Neustadt, Abg. Pichler, wurde bei Zusammenstößen von Heimwehrleuten mit Sozialdemokraten in Slogany am Semmering durch einen Schlag mit einem Spaten am Kopf schwer verletzt, weiterhin zahlreiche andere Personen, die sich mit allen nur denkbaren Gegenständen zu Hilfe rühten.

### Was wird Bayern antworten?

Wie wir an amtlicher Stelle erfahren, wird die Bayerische Regierung zu der Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun in einer eigenen Kundgebung Stellung nehmen.

##### Eine vorläufige Erwiderung

Unter der Überschrift „Bayern und Preußen“ schreibt die „BBC“, offenkundig nach vorhergegangener Fühlungsnahme mit maßgebenden Stellen:

„Ohne den amtlichen Feststellungen vorzugreifen, die wohl eine endgültige Klärung des preussischen Vorgehens in diesen für Bayern so außerordentlich wichtigen Fragen bringen werden, kann auf Grund des bereits vorliegenden Materials folgendes gesagt werden:

Es ist durchaus falsch, wenn behauptet wird, Bayern verlange für sich irgendwelche Bevorzugung. Die bayerische Regierung wehrt sich nur gegen den unzulässigen und die vorhandene Rechtslage mißachtenden Versuch, die durch Staatsverträge gesicherten und nicht etwa erst festzusetzenden Ansprüche Bayerns in die gleiche Linie mit Entschädigungsforderungen zu stellen, denen dieser Rechtscharakter nicht anhaftet. Man kann das Entschädigungsproblem eben nicht in einen Topf werfen, es sei denn, man wolle die gesicherten Rechtsansprüche durch die unsicheren Ansprüche entwerren.“

So steht die preussische Forderung von 2,5 Milliarden M, die wegen verloren gegangenen Staatsvermögens erhoben wird, in keinem Zusammenhang und in keinem Verhältnis mit der auf Grund des Staatsvertrages bereits geliditen Frage der bayerischen Vorkasidung. Preußen schlägt eine Taktik ein, die die klare Rechtslage zu verwischen sucht. Dagegen wendet sich Bayern, nicht nur, weil es aus finanziellen Gründen auf einer logalen Erfüllung der Verträge bestehen muß, sondern auch in der pflichtgemäßen Abwehr gegen Rechtsaufstellungen, die den notwendigen Respekt vor Verträgen vermissen lassen.

Gerade die Äußerungen, die das Rechtsempfinden der bayerischen Minister so stark verletzt und ihre tiefe Erregung verursacht haben, konnten in der Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten nicht bestritten werden.

Dieser Auffassung der preussischen Staatsregierung in der Frage der Vorkasidung ist bereits wiederholt in der Öffentlichkeit entgegen getreten worden. Nichts wäre falscher, als die Meinung, Bayern würde bei seinen Forderungen keine entsprechende Rücksicht auf die Lage der Reichsfinanzen nehmen. Sowohl in der Vorkasidungs- als auch in der Vorkasidungsfrage bewegen sich die einwandfreien Rechtsansprüche Bayerns

durchaus im Rahmen des Erföhrbaren.

### Parteien und Koalition

□ Berlin, 4. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Das Koalitionsspiel geht weiter. Das Schwergewicht der Verhandlungen liegt augenblicklich in Preußen. Die volksparteiliche Fraktion hielt heute eine Besprechung ab, in der der Vorsitzende Seidel über die Unterredung berichtete, die er mit dem preussischen Ministerpräsidenten Braun gehabt hat. Seidel wird sich am Nachmittag aufs neue zu Herrn Braun begeben, um ihm die Forderungen zu übermitteln, die von der Volkspartei an deren Eintritt in die Regierung geknüpft werden. Man darf sagen, daß die Volkspartei auf Ueberlassung von zwei Ministerportefeuilles beharren wird. Dann wird sich zeigen, ob das Zentrum darauf besteht, am Besten der ihm jetzt gehörigen drei Ministerposten festzuhalten. In dem Fall würde sich eine sehr schwierige Situation ergeben, da die Demokraten ebenfalls nur einen Sitz für die Volkspartei freimachen und die Sozialdemokraten einen Sitz mehr verlangen wollen.

Ob und wie diese Teilungsfrage gelöst werden soll, ist im Augenblick noch durchaus unersichtlich.

### Professor Junkers 70. Geburtstag

Nachdem aus Anlaß des 70. Geburtstages von Professor Dr. Junkers in Dessau am Sonntag eine Werkfeier für die Belegschaft stattgefunden hatte, verammelten sich die Spitzen der Behörden und zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu einer Feier. Im Anschluß daran fand ein von der Stadt gegebenes Frühstück statt, auf dem Professor Dr. Junker von der Technischen Hochschule in Karlsruhe mitteilte, daß die Hochschule Professor Dr. Junkers zu ihrem Ehrenbürger ernannt habe.

In seinen Dankworten gab Professor Junkers den Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutsche Flugzeugindustrie sich auch im härtesten Konkurrenzkampf der ganzen Welt behaupten werde.

Es wurden zahlreiche Glückwünschtelegramme bekannt gegeben, u. a. von Reichsminister Müller, Reichstagspräsident Voelke, den Reichsministern Dr. Stresemann und Dr. von Gueterb, dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Dr. Dornmüller, dem Chef der Heeresleitung General Deyd und dem der Marineleitung Admiral Raeder.

##### Glückwünschtelegramme des Reichspräsidenten

Der Reichspräsident hat Professor Junkers zu seinem 70. Geburtstag Glückwünsche ausgesprochen.

Das allerdings, was man Bayern anzubieten magte, ist ein Dohn auf den Sinn, den Zweck und den Inhalt der bestehenden Verträge. Vor allem bei der Biersteuerentschädigung besteht keinerlei Anlaß, daß Bayern in Zukunft vorerhalten wird, was es bis jetzt bekommen hat.

Der preussische Ministerpräsident beklagt die preussische feindliche Stimmung, die in Bayern Tradition zu sein scheint. Soweit darin der Vorwurf enthalten sein sollte, daß es den verantwortlichen Staatsmännern in Bayern darum zu tun sei, Stimmung gegen Preußen zu machen, so könnte dem nicht scharf genug entgegengetreten werden. Die bayerischen verantwortlichen Minister befinden sich ausschließlich in der Abwehr gegen die politischen Methoden der preussischen Staatsregierung, die im Interesse des innerdeutschen Staatslebens und einer gedeihlichen Zusammenarbeit der Länder zum Besten des Reiches auf das tiefste bedauert werden müssen. Es liegt allein an der preussischen Politik, darauf bedacht zu sein, daß man in Deutschland das Gefühl nicht los wird, daß Preußen unter Deutschland sich in erster Linie Preußen vorstellt.

Preußen ist in einer so bevorzugten Lage im Vergleich zum deutschen Süden, daß es seine Pflicht ist, bei der Wahrung seiner eigenen Interessen die Harmonie der gesamten deutschen Interessen einigermaßen im Auge zu behalten.

### Berlin-München

□ Berlin, 4. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Vom bayerisch-preussischen Kriegsschauplatz wäre noch nachzutragen: Die Grundzüge einer Verständigung zwischen den preussischen und bayerischen Auffassungen waren, wie wir hören, von den zuständigen Referenten bereits fixiert. In Berlin ist man nun besonders entrüstet, daß in München (siehe Seite 1) ebe noch der Entwurf zu dem Friedensinstrument dort vorlag. Nebenher findet man den zuerst von bayerischer Seite in die Diskussion geworfenen Ausdruck „Schamlosigkeit“ unerträglich.

Von bayerischer Seite wird darauf erwidert: Der Ausdruck „schamlos“ bedeutet für bayerische Ohren nicht viel, jedenfalls weniger als für Nord- und für Mitteldeutsche. In Berlin wünscht man offenbar trotzdem eine Art Entschuldigang wegen dieses Ausdruckes zu hören, zum mindesten irgend eine Erklärung des Bedauerns. In München scheint man sich nach dem, was wir darüber erfahren haben, mit einer Antwort in Moll zu begnügen und damit den Streit langsam im Sande verrinnen lassen zu wollen.

Das alles beschäftigt nur unsere Forderung: Schluß, Schluß, Schluß damit! Auf und Deutschten lassen weiß Gott jetzt andere Sorgen, als der Zwist der Länderver-traiten.

### Rundgebung gegen die Kriegsschuldfrage

In der großen Mehrzahl aller dem Deutschen Reichs-Kriegerbund „Kriegshäuser“ angeschlossenen 30000 Kriegervereine fanden am 2. und 3. d. M. im ganzen Deutschen Reich Rundgebungen gegen die Kriegsschuldfrage statt. In zahlreichen Kriegervereinen werden die Rundgebungen auch im Laufe der nächsten Zeit anlässlich besonderer Sitzungen durchgeführt werden. Der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kriegshäuser“ hat seine 30000 Kriegervereine mit ihren drei Millionen ehemaligen Soldaten in einem besonderen Aufruf aufgefordert, in diesem Jahre, in dem sich am 28. Juni zum zehnten Male die Unterzeichnung des Versailler Vertrages jährt, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für Wahrheit und Ehre gegen die Kriegsschuldfrage zu kämpfen.

Die vom Vorstand des Kriegshäuserbundes an die Kriegervereine gerichtete Rundgebung wurde gleichzeitig dem Ehrenpräsidenten des Deutschen Reichskriegerbundes „Kriegshäuser“, Reichspräsidenten von Hindenburg, und der deutschen Reichsregierung vorgelegt.

### Zusammenstoß zwischen Hafenkreuzlern und Straßenbahnwagen

Am Sonntag nachmittag fuhr in Offen auf der Breidenweg-Strasse ein Straßenbahnwagen der Linie 19 mit großer Geschwindigkeit in einer Trupp Hafenkreuzler. Infolge der Wäute und des abfälligen Weges war es dem Wagenführer nicht möglich, rechtzeitig zu halten. Einem Teilnehmer wurde die Hufe und einem anderen ein Knöchel zertrümmert. Außerdem wurden vier Musikinstrumente zertrümmert.

Als der Wagen hielt, drangen die Hafenkreuzler auf den Wagenführer ein. Zwei Polizeibeamten, die auf dem Wagen saßen und zwei Beamten, die den Zug begleiteten, gelang es, den Wagen zu schlichten. Sie konnten aber nicht verhindern, daß die Teilnehmer mit ihren Instrumenten und Trommeln die Scheiben des Straßenbahnwagens zertrümmerten.

Das herbeigerufene Webersaalkommando konnte die Hafenkreuzler verdrängen und die Weiterfahrt des Wagens herbeiführen. Die Hauptlader und der Wagenführer wurden schikaniert. Der Zug der Hafenkreuzler löste sich wieder auf. — Nachträglich wird noch mitgeteilt, daß der Führer der Hafenkreuzler durch einen Stich in die linke Schulter verletzt worden sei. Eine unbekannte Person erlitt eine leichte Hautabschürfung am rechten Arm.

### Der Berliner Bankraub

Heute wird an den Berliner Anschlagskäufen ein Aufruf der Kriminalpolizei erscheinen, in dem nach einer kurzen Schilderung über die Ausführung des Einbruchs in der Filiale der Dicksonto-Gesellschaft in der Reichstraße verschiedene Fragen an das Publikum gerichtet werden. Nach dem bisher bekannt gewordenen Inhalt der ausgedehnten Befragung wird die Kriminalpolizei nunmehr Listen anfertigen lassen, die allen Juweliers, Schmuckhändlern und Schmuckhändlern angefertigt werden. Auch die großen ausländischen Handelsfirmen für Juwelen werden mit solchen Listen versehen werden. Wähler haben sich etwa 30 Fälle in Baden gemeldet und den Inhalt angegeben. Unter den vielen gerahmten Schmuckstücken befindet sich auch ein Goldgeschmelde, das ein Geschenk des Kaisers von San José war. Ferner wurden u. a. Textilschneidern Richard Wagner zu der Oper „Tristan und Isolde“ gestohlen. Der reale Wert der entwendeten Kostbarkeiten läßt sich auch nicht annähernd bestimmen, da die meisten Sachen hauptsächlich Karikaturen und Liebhaberwert für die Bestohlenen haben. Ingesamt dürfte sich die Beute der Verbrecher auf viele Millionen belaufen.

### Strenger Winter in der Türkei

Konstantinopel, 3. Febr. Der herrschende strenge Winter seit 25 Jahren. Der Schnee liegt vier Fuß hoch und die Verbindungen zu Lande und zur See sind so gut wie lahmgelegt. Die Eisenbahn- und die telegraphischen Verbindungen mit den übrigen Teilen Europas sind außerordentlich. Eine völlige Isolierung wird befürchtet. Schwere Stürme wüthen im Schwarzen und im Marmarameer und die Schiffe suchen Zuflucht in den Häfen.

### Nationaltheater Mannheim

#### Hans Pfitzners „Palestrina“ in der Neuen Fassung

Am 5. Mai dieses Jahres wird Hans Pfitzner 60 Jahre alt. Die künstlerische Jugend ist keinem Geiste des Alters unterworfen, und die Vorzeichen der Geschichte lehren, daß es stets unrettbar war, Endgültiges über das Werk eines Meisters auszusprechen, ehe es abgeschlossen vorlag. Wir wissen nicht, was aus Hans Pfitzners Werkstätt noch zu uns kommt, und dennoch glauben wir in diesem Fall trotz der Geschichte und ihrer Beispiele sagen zu können, daß Pfitzners Sendung identisch mit dem „Palestrina“ ihr Ziel erreicht hat. Das liegt nicht an Pfitzner und der Zukunft seines Schaffens, sondern im Sinn des Werkes und der Zeit, in der es entstand. Es waren die Jahre äußerer Abgrenzung und innerer Auseinandersetzung. Nicht um einen Komponisten geht es hier, nicht um Pfitzner und nicht um Palestrina, sondern um das Schicksal einer ganzen Epoche, um die Ideen und Kräfte einer Zeit, und diese Zeit schließt sich hier an. Ihre Rechnung mit dem Himmel zu machen, auf das Jenseits ihrer Uhr zu setzen, wobei sie erkennen, daß ihr Stande kein kommen ist.

Im Gegensatz zu den „Meisterängern“, die er einen Preis des Lebens und der Zukunft nennt, hat Pfitzner sich seinem Palestrina, der beim Volksjubel zu seinem Preise still an seiner Ombudgel unter dem Bilde einer Verkörperung in die Sphären hineinragt, die „Symphonie mit dem Tode“ nachgelassen. Pfitzners eigenes Wort! Sein Bekennnis zum Vergangenen im „Palestrina“ spricht daraus, die Schlußlicht nach Ruhe, nach Verklärung. Es ist gewiß nicht das Bühnendrama, aber es ist ein Symbol für eine Epoche im künstlerischen, die jeder schöpferische Mensch kennt, jener Augenblick, in dem nach Kampf und Mühen der Querschnitt der Vergangenheit so hart weiß, daß er alles Kommende zu erlösen droht; und nur der Künstler selbst mit empfortragen will in ein erlebtes Emogramm der Ruhe und des Friedens. Und darin besteht die große Wendung dieses ersten Palestrinaaktes. Die Grabesluft wandelt sich plötzlich in Dämmerhimmel. Aufbrechen während die Stimmen der Meider, doch da schwebt schon verheißungsvoll herab, aus der Sehnsucht nach ewiger Heimat ist himmlischer Klang geworden, die überirdische Welt

## Untergang eines deutschen Dampfers

### 25 Mann der Besatzung ertrunken

Der in Bremen beheimatete deutsche Dampfer „Deister“ (1700 Tonnen) fuhr, während er versuchte, in den Hafen von Oporto einzulassen, am Sonntag in einem heftigen Sturm an einen Felsen und begann zu sinken. Die Mannschaft, die zu dieser Zeit an Deck verammelt war, wurde von den riesigen Wellen in die See gespült, wobei 21 Mann sofort ertranken. Vier weitere Mann klammerten sich an die Taktelage. Rettungsboote liefen unverzüglich zu ihrer Rettung trotz der wütenden See ab, aber alle ihre Anstrengungen waren vergeblich und das Schiff versank rasch in den Wellen, indem es die unglücklichen Männer mit sich nahm. Die gesamte Mannschaft bestand aus Deutschen außer einem Portugiesen.

### Schleimnisvoller Schiffuntergang

— London, 2. Febr. Ueber das Schicksal des Londoner Dampfer „Paddington“, den ein belgisches Dampfer auf der Höhe von Flamborough Head in furchtbarem Zustand gesunken haben will, herrscht völlige Ungewißheit. Die Mannschaft des Rettungsbootes, die bei kühnem, nebligem Wetter und in stürmendem Regen vier Stunden lang erfolglos auf der Suche war, kehrte zurück, ohne irgendwelche Anzeichen einer Schiffskatastrophe gefunden zu haben. Der Kapitän des belgischen Dampfers erklärte, daß an Bord der „Paddington“ anscheinend keine Besatzung war.

### Belgischer Dampfer gestrandet

— Paris, 4. Febr. Der belgische Dampfer „Cereola“ ist in der Nähe von Valencia gestrandet und gibt dauernd Notsignale. Die Lage des Schiffes soll kritisch sein.

### Gärung in Valencia

V. Paris, 4. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Seit Ausbruch der Militärärger in Spanien wurde die Zensur mit besonderer Strenge gehandhabt. Privatmeldungen werden nur unter großen Schwierigkeiten durchgelassen. In der Hauptsache gelangten nur optimistisch gefärbte amtliche Berichte ins Ausland, denen zufolge man den Eindruck gewann, es sei Prima de Rivera mit leichter Mühe gelungen, den Zustand in Ciudad Real und anderen spanischen Garnisonstädten im Reine zu erhalten. Heute läßt sich jedoch nicht mehr verheimlichen, daß die Ruhe in Spanien keineswegs wiederhergestellt ist. Aus einem halbamtlichen spanischen Bericht, der mit aller Vorsicht abgefaßt ist, läßt sich erkennen, daß in Valencia der Militärstand von neuem aufflachte und jedenfalls beträchtliche Ausdehnung gewonnen hat.

### In einer offiziellen Note heißt es,

die Regierung habe wichtige Nachrichten aus Valencia, die sie veranlaßte, energisch einzuschreiten und den General Sanjurjo mit unbeschränkten Vollmachten nach dieser Garnisonstadt zu schicken. General Sanjurjo wird unverzüglich die dortigen militärischen und zivilen Behörden abgeben, da sie der Regierung nicht absolut vertrauenswürdig erschienen. An ihrer Stelle wird General Sanjurjo selbst die gesamte militärische und zivile Gewalt übernehmen.

In dem baldamtlichen Bericht heißt es weiter, der größte Teil der Garnison von Valencia halte vorzüglich Disziplin. Die Regierung sei überzeugt, die öffentliche Meinung des Landes hinter sich zu haben, wenn sie alle Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung ergreife.

Aus diesen Mitteilungen läßt sich der Schluß ziehen, daß sich in Valencia in den letzten Tagen ziemlich ernste Ereignisse abgespielt haben müssen, sonst wäre die Regierung nicht gezwungen, die Behörden der Stadt abzugeben und einen mit außerordentlichen Vollmachten versehenen Regierungskommissär abzuschicken.

### Zahlreiche Verhaftungen

Wie das Pariser „Journal“ aus Madrid meldet, sind außer dem Gouverneur von Valencia, General Cabanellas, noch zahlreiche andere Offiziere und politische Persönlichkeiten von den Konservativen bis zu den Linken verhaftet worden, so General Castro Virona, Francesch Villanueva, der ehemalige Präsident des spanischen Kongresses, General Aguilar und zwei nicht namentlich erwähnte Generäle. Gestern abend erklärte General Sanjurjo der Presse, die Ruhe sei wieder hergestellt. Der für heute angekündigte Generalkonvent wird wahrscheinlich infolge der energischen Maßnahmen der Regierung nicht ausbrechen. Eine Meldung aus Valencia besagt, daß die Unterdrückung gegen Sanchez Guerra einem Gerichtshof in Madrid übertragen wurde, der zu diesem Zweck durch einen Staatsanwalt aus Valencia und einen höheren Justizbeamten aus Segovia erweitert wurde.

### Die Lage in Afghanistan

ist unverändert. Der Schwager Aman Allah, Ali Ahmad Jan, steht nach erfolgreichen Gefechten gegen die Anhänger Dabib Allah etwa 30 Km. von Kabul entfernt, beabsichtigt jedoch, erst weitere Truppen an sich zu sammeln, bevor er den Marsch auf die Hauptstadt fortsetzt.

Im Rückzuge auf der Straße nach Kandahar zu vermeiden, hat Aman Allah energische Maßnahmen ergriffen. So berichten Augenzeugen nach einer Meldung des „Daily Express“ aus Karachi, daß drei Eingeborene, die von den Truppen Aman Allah gefangen genommen waren, in Ketten nach Kandahar gebracht, dort

### vor die Kanonen gebunden und erschossen

worden seien. An der Hinrichtung, die außerhalb der Stadt erfolgte, nahmen alle Eingeborenen als Zuschauer teil. In Kabul selbst scheint die Lage von Tag zu Tag verworrener und schwieriger zu werden. Die ganze Einwohnerzahl befindet sich dauernd in Schrecken, da niemand weiß, wer herrsche und was sich im nächsten Augenblick zutragen könne.

— Peshawar, 4. Febr. (United Press.) Die zur Evakuierung der Ausländer in Kabul zwischen Peshawar und der afghanischen Hauptstadt verkehrenden „Victoria“-Flugzeuge sind in Peshawar eingetroffen. Sie hatten drei Deutsche und zwanzig Ungarn an Bord.

### Badische Politik

#### Sur Konfordsatzfrage in Baden

Zu der Anfrage des Abg. Dr. Mayer hat der Minister Dr. Kemmle der „Karlsruher Zeitung“ eine Mitteilung ausgeben lassen, worin er erklärt, daß er die Konfordsatzfrage in der feinerzeitigen sozialdemokratischen Konferenz nicht so behandelt habe, wie dies der Bericht darüber sagte. Der Minister bemerkt: Meine Mitteilung erregte sich zunächst auf die Verhandlungen zwischen Freuchen und der katholischen Kirche, über deren Stand nichts in Erfahrung gebracht werden konnte. Auch für die anderen deutschen Länder werde inwiefern diese Frage akut. Baden warte das Ergebnis der preussischen Verhandlungen ab, ehe hier die Regierung Stellung nehmen kann. Am kann die Behauptung, daß die katholische Kirche an die badische Regierung herangetreten sei, nicht aufgestellt haben, weil ich nur davon unterrichtet bin, daß die badische Regierung von einem andern deutschen Lande (Württemberg) um Auskunft erlucht wurde, wie sie sich zum Konfordsatz stelle. Bevor sie hierauf eine Antwort gibt, wartet sie die verschiedenen Verhandlungen ab.

### Die Grippe in Paris

— Paris, 4. Febr. Laut „Newspost Herald“ (Pariser Ausgabe) erkrankten täglich etwa 250 Personen an der in Paris herrschenden Grippe. Wöchner blieben wegen der Epidemie sämtliche Wäpfehen den ganzen Tag hindurch und bis in die Abendstunden geschlossen.

ragt herein, das Schöpferium hat sich Bahn gebrochen im Augenblick, da es am entferntesten ist. Wir heißen euch hoffen, daß ihr Palestrinas Sendung, Pfitzners Stimme, aber nicht im Sinne eines neuen Anbruchs, nicht zukunftsweisend und fernes verheißend, sondern mitten auf seltsamem Sterben im Werke, Poßen auf die trohe Fortschritt im Augenblick, da wir müde geworden sind; und dieses Evangelium soll uns nicht anders sein als der Lohn für den letzten Kampf. Mag draußen die Menge ein Loblied singen; dieser letzte Triumph heißt doch nur: Tod, wo ist dein Stachel, Döle, wo ist dein Blei...

Die grandiose geistige Stimmung der letzten Einsicht ist die Palestrinawelt Pfitzners. In ihrer Art und Größe, ihrer Erhabenheit und Reinheit etwas Einmaliges und Unvergleichliches in unserer gesamten Kunst. Dürers Passionen ist sie verwandter als Wagner's Klänge. Es bedeutet auch für den Kämpfer Pfitzner, für den bis zur Giftigkeit temperamentvollen Streiter um das Musikererbe, eine Autorität. Hierin, in diese Palestrinawelt, konnte er sich zurückziehen, da konnte er Frieden finden vor dem Streit des Tages. Wohl gab er seinem Helden eigene Bässe, aber er verlor sie, sich ein Licht von oben daraus fallen. Im „Palestrina“ hat sich auch das Schicksal Hans Pfitzners erfüllt. Mag ihm heute die Welt noch so toll und wild erscheinen, das Milde Gemach seines römischen Meisters ist zur Klosterzelle des eigenen Herzens geworden. Wohl dem Künstler, der sich eine solche Klausur im eigenen Werk schaffen konnte. Denn wird die Feier seines Lebens Geburtstages nicht viel mehr sein können, als der verfallene Binslärm des römischen Volkes drängen vor Palestrinas stiller Zukunft.

Und doch konnte auch der Kämpfer Pfitzner nicht schweigen in diesem Werk. Der zweite Akt läßt ihn laut und deutlich vernehmen. Einmal brauchte er einen Gegensatz zu der stillen Welt Palestrinas; doch den hätte er ruhig der „Welt“ gegenüberstellen können. Aber er wollte gar keinen Heiden, gar keinen Streiter auf dem warmen Reichstag des Tridentiner Konzils, ihm lag vielmehr daran, die Unterweltung der Welt selbst darzustellen, in deren Lärm und Streit die künstlerische

Schaffen ein verschwindendes Nichts, ein unwertiger Spielball der Parteien ist.

Und doch liegen in diesem misslich virtuos behandelten Akt die Anlässe zu Einwänden, die man dem Werk nicht ersparen kann. Gerade heute nicht, nachdem es jetzt zwölf Jahre der deutschen Bühne als wertvolles Gut angehört. Nicht nur der Schluß mit der ratternden Gewehrhalbe wirkt gesamt und sollte von einem einseitigen Spielleiter auf eigene Gefahr wegzukriechen werden; in der ganzen Anlage dieses Aufzuges liegen zu viele Voraussetzungen, die das Publikum nicht mehr erfüllt. Nicht das Werk verlangt, sondern der Zuschauer von 1920. Die heutige Schicht der Operabesucher wird kaum den Sinn und die Nervon für diese bunte Welt der Asteris aufbringen können, in der ein kompositivster Martin Luther eine weltliche Kritik an dem heiligen Konzilium läßt. Dabei hätte die Inszenierung von Dr. Richard Hein wenigstens durch die Bewegung der Darsteller für eine außerordentliche Plastik der Vorgänge Sorge getragen. Wenn auch für alle Vertreter der Verfilmung nicht die nötigen Typen zur Verfügung standen, so war doch bei manchen ein hohes Maß von Kunst der Charakteristik erreicht.

Da wir und nun einmal in diesem theatralischen Orient weitab von Palestrinas Rom befinden, sei auch gleich die Leistung genannt, die und darin am markantesten ist: Neugebners Kardinallegat Kovaregin. Gelinglich in jedem Wort vorbildlich verständlich, blieb die Darstellung der Partie von härtester Intelligenz durchdrungen. Das war wirklich ein Diplomat der Kurie, ein geschmeidiger Italiener aus der hohen Schule der Diplomatie, verbindlich und doch undurchdringlich, höflich und überlegen. Ein Vorbild der Typisierungsgunst. Auch Sidney de Bries als Kardinallegat Karone erobert sich durch keine schöne Stimme und ausgezeichnete darstellerische Haltung weit über das Maß des Konzil. Callier sang den heiligen frommen Preis, der als Patriarch von Aquilien bezeichnet wird, mit dünner Fälschung, in deren Gebrauch ein reichliches Stück von Charakterisierungslust lag. Manig als markiger Kardinal Madritsch in Kommandantur Ostana, Tappolet in der Rolle des Kardinals von Vorigen, Pariling als außerordentlicher Vertreter des Aufstrebenden in den Reihen der Konzilsbesucher, Beradant, Vandora, Dermaun und Richard Wilmetzky (woher der Patriot?) sind noch

# Damen-Fremdensitzung des „Feuerio“

Die Beerschau, die der „Feuerio“ gestern Abend im Nebenraum abhielt, war bedauerlicherweise nicht so kurz wie in früheren Jahren beliebt. Rund 2000 Karten wurden verkauft. Dazu kommen die Mitwirkenden. Es herrschte infolgedessen keine drückende Hitze. Aber trotzdem: das buntschwarze Bild, das die karnevalistischen Kopfbedeckungen boten, bei denen die Feueriofarben die Grundtöne abgaben, war wieder wunderschön. Das Programm, an sich durchaus gediegen und abwechslungsreich, zog sich zu sehr in die Länge. Eine Sitzung von 8 bis nach 11 Uhr muß selbst den eifrigsten Karnevalisten ermüden. Man hätte manches streichen können. Quatität, nicht Quantität, lieber Feuerio-Eiserrat, ist die Hauptsache. Nach diesen ein wenig kritischen Bemerkungen zum Verlauf des Abends.

Ueberaus eindrucksvoll war wieder der

## Eingang des Eiserrates,

der kurz vor halb 7 Uhr erfolgte. Voran die Fahnenwächter mit den Insignien des „Feuerio“ „Weg, Wurscht, Weg“ auf hoher Stange, dann die schmale Prinzengarde mit den niedlichen blauen Fräusen und den Blausoldaten, zu denen sich mehrere blaue Funken zu Pferde gesellten, der stürmisch begrüßte Eiserrat und zum Schluss die Götter der Ludwigsbäcker „Rheinschance“. Als der Eiserrat auf dem Podium an der Tafel Platz genommen hatte, die von der Fassade des Weindorfs durch eine zwerfartige Wand mit dem „F“ als Ordnung abgeschlossen wurde, begrüßte Präsident Vieber die Karnevalsgemeinde, die schon vorher durch flotte Musikstücke der Kapelle Vieber gut unterhalten worden war, mit herzlichem Worten. Der Eiserrat sei mit einem gewissen Bangen eingesetzt, denn die karnevalistischen Veranstaltungen seien dieses Jahr verdammt leicht besucht, das man auch bezüglich der Damenführung Bedenken haben mußte. Umso dankbarer stelle er den zahlreichen Besuchern, begrüßte Präsident Vieber die Karnevalsgemeinde, die schon vorher durch flotte Musikstücke der Kapelle Vieber gut unterhalten worden war, mit herzlichem Worten. Der Eiserrat sei mit einem gewissen Bangen eingesetzt, denn die karnevalistischen Veranstaltungen seien dieses Jahr verdammt leicht besucht, das man auch bezüglich der Damenführung Bedenken haben mußte. Umso dankbarer stelle er den zahlreichen Besuchern, begrüßte Präsident Vieber die Karnevalsgemeinde, die schon vorher durch flotte Musikstücke der Kapelle Vieber gut unterhalten worden war, mit herzlichem Worten.

## Die Prinzenproklamation

stand im Mittelpunkt des Abends. Als Hans L. (Hans Dingeldein, Sohn des Besitzers der Habereck-Brauerei) unter dem Jubel seiner Anhänger und Anhängerinnen durch den Mittelgang des Saales auf das Podium gezogen war, wurde er von dem Präsidenten, der sich zu diesem feierlichen Akt mit seinen Eiserräten weiße Handschuhe angezogen hatte, herzlich begrüßt. „Hans L.“ verlas, alsdann die Thronrede, die einige recht humorvolle Wendungen enthielt. Da er seine Vorbemerkungen und die Kronworte in den ausgetragenen Säfen der Berliner Bank deponiert gehabt habe, komme er mit ziemlich leeren Händen. Gott sei Dank, daß nicht auch noch der Mannheimer Humor in den Säfen untergebracht gewesen sei. Mäde der Silberkreisen am Stiefelstummel im Mannheimer Planetarium zur heftigsten Morgenrot werden. In diesem Sinne begrüßt der Prinz das Karnevalsvolk mit dem Ruf: „Es lebe der Karneval am Rhein! Abol!“ Der städtische Prinz nahm dann zwischen den beiden Präsidenten im Thronstühl Platz.

## Die Vitenreden,

die im Laufe des Abends gehalten wurden, waren im allgemeinen nicht schlecht, aber zu wenig lokal gefärbt. Rarr Ruckhäcker, ein Lieberheimer, war als Vöbberer nicht ideal. Ein zweiter Ludwigsbäcker (Hans) ließ einen namengebenden Vortrag gegen die Auslandswaren vom Stapel. Ernst und Ehrens waren ausgezeichnet gemischt. Eine Rede von Volontar des Hellerfeldstürme herpor. Es war die beste Vitenrede des Abends. Auch Gottler schmitt sehr gut ab. Sein Vortrag war ebenfalls mit zündenden Pointen reichlich. Die vom Präsidenten verfasste Reue enttäuschte. Vieber hatte sich den besten Witz bis zum Schluss aufgehoben. Was war? rief er ins Publikum, „Genau nie!“ Am besten waren die Typen, die sich auf dem Podium verarmt hatten. Karl Buchholz den Vogel als Übergärtnermeistergattin ab. Der beliebte

Kolossalhumorist, der im „Feuerio“ drei Jahre pausiert hatte, war unbefriedigend komisch. Nicht wenig gefachte sich auch das Zwiegespräch zwischen einem Verkehrsbeamten und Hans Saha (Fegbeutel). Das Flora-Quartett, das während der Sitzung auch in der Prinzenordnung Uniform austrat, hatte sich in Handwerker verwandelt. Die Leitung der grotesken Schor hatte Präsident Vieber, der vom Vizepräsidenten Döll für die Mühe, die er sich mit der Ausarbeitung der Rede gemacht hatte, durch die Ueberreichung einer mächtigen Flasche 100er Deidesheimer Mandelbitter befohlen wurde, die die Reaktanten als Angebinde mitgebracht hatten. Der Vizepräsident würdigte bei dieser Gelegenheit die großen Verdienste, die sich der Präsident in währiger Tätigkeit um den Mannheimer Karneval erworben hat. Das Wohl auf den Vieber Seppi land jubelnden Widerhall.

Hervorragend war wieder die Karlsruher Tanztruppe Merrens-Vegeter. Zwei Dreilochhoch stanzten einleitend als Max und Moritz mit einem ganz entzückenden Humor. Aber auch die anderen Mitglieder der Truppe bewährten sich in verschiedenen anmutigen, farbenreichen Tänzen. Grazie und Jugendfrische schufen reizende Bilder. Vassil Weller, der sich zweimal hören ließ, kündete vor allem mit seinen Weintledern, die er in Akkordtracht vortrug. Die Begleitung der Gesangsbeiträge erfolgte durch Herrn Waldl. Bei der Ordensverteilung wurden auch die Verfasser der vier vorzüglichsten allgemeinen Lieder ausgezeichnet, so Nebakteur Steffen Ludwigsbäcker, der „unser Platz“ besang, und Hans Glückselin, der Verfasser des „Mannheimer Liedes“. In Gemeinschaft mit dem Komponisten C. G. Präsident Engelmann vom Karnevalverein Neuhof von 1870 lud mit einer sündenden Anrede zur Teilnahme an dem nächstjährigen währigen Stiltunabfest ein. Präsident Schütz brachte die Grüße, Wünsche und Hoffnungen der Ludwigsbäcker „Rheinschance“ in gebührender Form wirkungsvoll zum Ausdruck.

## Die Schlussfession war die Damenkapelle,

die sich am Samstag Abend beim zweiten städtischen Maskenball den ersten Gruppenpreis eroberte. Weiterleitstürme durchbrachten den Saal, als die Pauferstürmerin ihren „Ehrens“ vortrug. So klug die Sitzung auf das denkbar wirkungsvollste mit Pauken und Trompeten aus. 11 Uhr war schon längst vorüber, als der Eiserrat wieder abzog, um im Saalbau mit den Getreuesten eine Nachsitzung abzuhalten. Sch.

# Städtische Nachrichten

## Die kälteste Nacht dieses Winters

Der Frost, der nun schon mehrere Wochen hindurch anhält, hat sich, wie bereits mitgeteilt und wie wohl auch jeder am eigenen Leibe feststellen mußte, in den ersten Februartagen nicht etwa gemildert, sondern noch erheblich verstärkt. In der Nacht zum Sonntag sank das Thermometer nach amtlicher Feststellung auf - 10 Grad, in der vergangenen Nacht sogar auf - 20 Grad. Damit wurde bei weitem der tiefste Stand in diesem Winter erreicht. Denn bisher betrug auch die niedrigsten Nachtemperaturen selten mehr als die Hälfte der zuletzt gemessenen. Wenn auch für die nächsten Tage eine Milderung dieses ungewöhnlichen Frostes kaum zu erwarten ist, so hat man doch einiges Recht zu der Hoffnung, daß dann die Ermärmung umso energischer einrichten wird. Wie und der Rederei-Verein „Mannheim“ mittelst, ist mit Wirkung vom heutigen Tage die gesamte Rheinschiffahrt wegen Eisgangs im Berg- und Talverkehr eingestellt worden.

**Konsularische Vertretung Venezuelas.** Der Honorarkonsul von Venezuela, Leo Sines in Mannheim, ist zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden zugelassen worden.

**Kaiser Tod.** Ein 26 Jahre alter lediger Schreiner aus der Neckarstadt wurde gestern nachmittag noch einem Ringkampf auf dem Platz des Kraftsportplatzes an der Pappelallee plötzlich von einer Ohnmacht befallen. Auf dem Transport zum städtischen Krankenhaus ist der junge Mann vermutlich einem Herzschlag erlegen.

Ein würdiger Bannerträger aus guten Zeiten. Er gibt seinem kräftigen Mägen die nötige innere Kraft, die Strenge und das Pathos. Die große Erzählung wird in seiner suggestiven Darstellung zu feiner allwärtiger Länge. Erna Schlichter als Luzerias Erziehung und Stimme. Die Damen Rarr, Feschemacher und Keller als Engelstimmen sind aus der großen Kompositionslänge des ersten Akts zu nennen, die dekorativ einen beherrschenden und doch wirksamen geistlichen Rahmen gefunden hat. Auch die lebenden Plastiken, die man dazu verwendete, kann man gelten lassen, weil sie im Sinne des Werkes hinein gehalten waren. Die Stimmen der Weiber zeigten eine Elite von guten Stimmen, die auch die Länge dieser geistlich wirklichen Szene überbrachten. Ihre verbindlichen Träger wurden (außer Franz Kugler) bereits alle genannt.

Das Publikum zeigte sich von der Ausführung sichtlich ergriffen, und nur ein allzu eifriger Hörer den herrlich verflungenen Schluss durch ein vorzeitiges Verlassen des Theater-raums. Es gibt Leute, die meinen, sobald der Vorhang heruntergeht, habe man nicht allzusehr zu tun, als alle Mitwirkenden von dem Vorhandensein der eigenen wichtigsten Organe zu überzeugen. Wenn solche Leute nur die Konsequenz aus ihrer bonafidischen Bekanntheit zögen und zu Hause blieben! Aber da hat das Abonnement einem auch noch in der Bekanntheit diesen „Valetrina“ befehrt; den muß man eben abhaken. — Der bessere Teil des Publikums zeigte sich für die stielige, hochachtbare Vorstellung umso erkenntlicher. Dr. K.

## Man muß sich zu helfen wissen

In ein vollbesetztes Abteil des D.-Zuges Berlin-Rhein fährt ein Mann, sehr aufgeregt, mit den Worten: „Verzeihung, hat vielleicht jemand von den Herrschaften etwas Wein oder Cognac bei sich? In meinem Coupé ist eben eine Dame in Ohnmacht gefallen.“

Sofort reicht ihm einer der Reisenden eine Flasche Rotwein und ein Glas.

„Vielen Dank!“ sagte der Aufgeregte, gießt sich rasch ein Glas ein und trinkt es auf einen Zug aus. „Ich kann so was nämlich nicht mitanzusehen, ohne daß mir schlecht wird.“

## Zahlungseinstellung der „Süga“-Betriebe

Die Süddeutsche Wollkästen G. m. b. H. (Süga) hat mit Wirkung vom gestrigen Tage die Zahlungen eingestellt. Das Unternehmen, das das Palast-Kaffee, die Libelle, den Clou und das Restaurant Malepartus umfasst, gehört dem Michael-Konzern, der es vor zwei Jahren von Herrn Jakob Vahmann erworben hat, von dem das Palast-Kaffee l. St. umgebaut wurde. Geschäftsführer der „Süga“, die die Betriebe gepachtet hat, ist Herr Goldstein, der schon lange mit Zahlungsschwierigkeiten zu kämpfen hatte, da der schöne Sommer und Herbst im vergangenen Jahre dem Besuch der Betriebe nicht förderlich waren. Infolgedessen blieb Herr Goldstein auch mit der Zahlung der Pacht im Voraus. Vom Michael-Konzern, der seinen Sitz in Berlin hat, wo er nunmehr das Pachtverhältnis mit sofortiger Wirkung aufgelöst und Rückzahlungsforderungen angestrengt. Inzwischen ist erreicht worden, daß Herr Goldstein in die „Süga“ bis Ende April weiter betreiben darf, um die Karnevalsfest für die Vervollständigung der Gläubiger auszuführen. Seit 1. Februar wird die „Süga“ auf Rechnung der Gläubiger betrieben. Alle Einnahmen, die nach Abzug der notwendigen Betriebskosten übrig bleiben, werden gleichmäßig unter die Gläubiger im Verhältnis ihrer Forderungen zur Verteilung gelangen. Ein Treuhänder oder Beauftragter der Gläubiger soll den Betrieb überwachen. Wechsel werden nicht mehr eingelöst. Die Gläubiger unter 100 M. sollen voll befriedigt werden.

Die Versammlung der Gläubiger ist auf Donnerstag nachmittag einberufen. Der Rechtsbeistand der „Süga“ wird die vorstehend geschilderten Vorschläge den Gläubigern zur Annahme empfehlen, wels dies nach seiner Ansicht der einzig mögliche Weg ist, um die Gläubiger einigermassen zu befriedigen. Der Zusammenbruch der „Süga“-Betriebe wirkt ein großes Schlagloch auf die militäre Lage, in der sich in Mannheim das Gastwirts-gewerbe befindet.

**Freiwillig aus dem Leben geschieden** ist am Freitag nachmittag eine 44 Jahre alte alleinstehende Frau, die in der Neckarstadt in ihrer Wohnung eine größere Menge giftigster Tabletten eingenommen hatte. Die Bekendmüde wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert, woselbst sie am nächsten Tag gestorben ist. Eine langjährige Krankheit dürfte die Frau zu dem Schritt veranlaßt haben.

**Durch einen Mistkraftwagen überfahren und lebensgefährlich verletzt** wurde, wie mitgeteilt, in der Nacht zum Freitag ein Polizeibeamter in der Waldhofstraße. Der Verletzte in Mannheim Privat-Auto-Bermeister G. B. G. G. W. Waldhofstraße 16, legt Wert auf die Feststellung, daß seiner ihrer Wagen den Unglücksfall verschuldet hat.

**Verstümmelter Einbruch.** Heute versuchte in den Mittagsstunden ein Mann im Pöcher Schuh-Gaß 11 (Hinterhaus) einen Einbruch. Der Täter muß allem Anschein nach mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen sein, da er gerade die Mittagszeit wählte. Er wurde der Polizei übergeben.

## Die Kaffeemühle

Kennen Sie die städtische Kaffeemühle? Aber eine solche Frage! Eine Kaffeemühle kennt doch jeder Mensch, nur das Weibchen, „hübsch“ müde, selten an. Doch es soll gleich gesagt werden, daß mit dieser städtischen Kaffeemühle kein Kaffee gemahlen wird, sondern daß dies die Sandstrommaschine ist. Mit lieblich knirschendem Geräusch rattert sie hinter dem Vorhang her und spendet ihren Segen den glatten Strahlen. Die Ohren der Großstadtmenschen sind so an viele Geräusche gewöhnt, aber man sehe sich einmal die Leute an, die gerade auf der Straße sind, wenn die Sandstrommaschine vorbei fährt. Man wird erstaunt sein, wie viele Leute schmerzlich ihr blauesgefordertes Gesicht in Falten legen und wie viele ihre Ohren zuhalten — aber nicht wegen der Kälte. Denn die Leute in den Häusern sollen es ebenso machen. Wer aber auf der Straße ist, tut gut, sich in Sicherheit zu bringen. Sei es, er rette sich in den nächsten Hausgang oder er laufe mit dem Auto um die Ecke, daß es ihn nicht überhole. Denn die Tätigkeit der Sandstrommaschine ist legendär. Er sorgt nicht nur für die verelerten Strahlen, sondern auch für die laubere gefederten Gehwege. Mit unheimlicher Wucht legen die kleinen Steine bis an die Häuserwände und — besonders Damen — spüren an die Beine einen harten Anprall. Ihr Hausbesitzer, wenn ihr den knirschenden Ton hört, dann beist euch, den Gehweg verliert an Lehren, sonst...

## Sum Karneval

Von Richard Bozmann

Welle sein auf rechte Weite  
Nimm dem Jüngling wie dem Greise.  
Nämlich — über vieles lachen  
Und aus manchem sich nichts machen.  
Nur was wert und würdig, schätzen,  
Ueber Dummheit weg sich setzen;  
An dem Schönen sich erfreuen,  
Das Verläumte nicht bereuen.  
In die Gegenwart sich schiden,  
Mutmaß in die Zukunft bilden;  
Vom Vergangenen indessen  
Alles Schlichte ganz vergessen  
Und nur von dem guten Alten  
Die Erinnerung behalten.  
In der Zeit des Karnevals  
Lachen, lachen lebensfalls —  
Fröhlich lachen, kräftig lachen,  
Dah und Herz die Rippen frochen,  
Wenn man täglich eine Stunde  
Krank sich lacht, bleibt man gesund  
Und kein Augenwimpern laßt  
Und als Uchermittwochsgast.  
Dram darf und Humor nicht fehlen,  
Lassen ihn und auch nicht heben;  
Wehe dem, der ihn verlor!  
Er ist Gold wert und Juwelen,  
Niemals alter er schwache Seelen,  
Starke haben nur Humor.  
Der Humor, das ist bekannt —  
Ist mit Fröhlichkeit verwandt —  
Darum leuchtet an die Reiben,  
Das erheitert Herz und Seelen.  
Guten Tropfen im Pöcher  
Und Humor im Karneval,  
Nicht das Beste allemal.

### Rund um die Stadt

Wenn ich mit dem FD-Bus oder gar mit dem „Rheingold“ nach Mannheim fahre, spüre ich in der letzten Viertelstunde immer die Dören. Ich will hören, was das Publikum über Mannheim weiß und sagt. Komme ich vom Süden her, dann nennt der Deutsche und manchmal sogar der Ausländer Schwabingen im Zusammenhang mit dem Spargel. Gelegenlich kann man auch das Wort Schloßgarten aufschreiben. Bei Rheinau erwacht das Interesse für Mannheim. Western sagte eine sehr hübsche junge Dame zu der älteren, die sie begleitete: „Mannheim ist, glaube ich, keine schöne Stadt“. „D“, sagte die andere, „es hat immerhin einige sehr gute alte Bauten“. So etwas hört man selten. Sonst weiß man von vielen Fabriken, immer wieder von vielen Fabriken, und ganz, ganz selten fällt auch einmal das Wort Theater.

#### Warum redet man immer nur von Fabriken?

Denn ihretwegen steigt keiner aus, der nicht mit diesen Fabriken zu tun hat. Ich warte oft, daß mal einer oder eine sagt: die Stadt hat ein Planetarium, über dessen erdrückende Größe die städtische Statistik die überraschte Einwohnerzahl unterrichtet. Aber ganz ernsthaft. Wer weiß, daß eine Kunsthalle in der Nähe des Bahnhofs steht, in der die großen Franzosen viel besser vertreten sind als in den Galerien der größten deutschen Städte? Wer kennt das Schloßmuseum? Das doch kaum von einem Provinzialmuseam erreicht wird, für dessen Propaganda aber, ehrlich gesagt, so gut wie nichts geschieht. Es fehlen die Trommler und die Pfeifer! Wenn, was traurig genug ist, zwei Mittelstandskonten vertragen, oder der Hoteleinbau eine Million werden soll, heißt's zum Ruhme der Stadt laudare, laudare in allen Blättern und Blättchen. Wenn wir aufhören für wirtschaftliche Unternehmungen anzuhören zu sein, schreiben wir es zu allen Feindern hinaus. Ich warte auf die, die laut, daß man es hört, rufen: Seht euch Mannheim an, denn es gibt da was zu sehen!

Die Intendanten gibt sich Mühe, das Publikum des Nationaltheaters zu einer großen Sache zu machen. Man hat das Gefühl, daß eine starke Hand hinter dem Intendanten steht, die dirigiert. Vielleicht bringt das Publikum der Stadt und der Bühne neuen Ruhm. Erreicht ist auch, daß man den Gedanken des

#### Kustauschspiels Mannheim und Karlsruhe

wieder aufnimmt. Vor rund 25 Jahren waren diese Wechsel-Spieltage der beiden badischen Hoftheater eine künstlerische Sensation. Damals führten die Intendanten Wasserhagen und Warklin ihr Opernensemble in die Nachbarstadt. Felly Nottl brachte Berlioz' „Trojaner“ hierher (mit Gerhäuser und Pauline Mailbac), Wilhelm Kochler zeigte den Karlsruhern Désires' „Lolmé“ mit Meisa Fiora in der Titelrolle. Das nächste Jahr führten die Karlsruher E. N. v. Reznicek's „Die Eulenpiegel“ mit Hans Busard hier auf. Ausverkaufte Häuser, viel Beifall, Vergleichsmöglichkeiten, Anregung haben und dräben. Man freut sich, daß dies nun wieder so werden soll.

#### Ludwigshafen am Rhein oder besser Ludwigshafen in Bayern rief in den letzten Wochen vernehmlich nach einer verbesserten Rheinbrücke.

Ich denke, wir Mannheimer tun es gelegentlich auch wieder. Was wird die Folge sein? Vier Wochen später wird Speyer und, wenn ich in der Geographie auch ein paar Kilometer abirre auf badischer Seite — Reitz, gerade so vernehmlich rufen, es sei die ungeheureliche Verkehrsnot nicht mehr zu ertragen. Wenn ich nicht ein bescheidener Mitbürger wäre, sondern was zu sagen hätte im Rat der Großen und Erleuchteten, ginge ich nach Berlin, erböte mir Privatandichten und spräche also: Herr Stresemann, Herr Müller, Herr von Guérard kommt einmal nach Mannheim. Steht Euch früh morgens wenn die arbeitsamen Städte erwachen, auf die Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen. Wenn Ihr Glück habt, bricht einem Handlarren eine Speiche. Dann könnt Ihr sehen wie alles sich raut, Tausende ihre Arbeitsstätte nicht erreichen, den Zug veräumen, wie es ein Blitzwort im Leben zweier Städte gibt. Wenn Ihr dann, Herr Stresemann, Herr Müller, Herr von Guérard auch noch nach Speyer und nach Regau fahren wollt, um zu sehen, wer oder was sich dort raut, dann haben wir nichts dagegen. Wir freuen uns sogar. Wir stellen ein städtisches Auto — nein drei, für jeden eins, zur Verfügung. Vielleicht nimmt der badische Finanzminister auch teil an dieser Besichtigung, damit seine Erkenntnis die notwendigen Unterlegen findet: „die drei Rheinbrücken sind gleich wichtig“.

### Aus dem Lande

#### Rot der Winger im Taubergrund

\* Tauba, 3. Febr. In Tauba und Unterschüpf fanden dieser Tage große Winger versammlungen statt. Eine Entschliebung fand einstimmige Annahme und wurde an das Ministerium des Innern weiter geleitet. Zur Vinderung der augenblicklichen Notlage bitten die Winger des Tauber- und Schüpfergrundes 1 um einen Zuschuß für den Ankauf von Propfsieben, die unter den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen für die Winger nicht erschwinglich sind, und 2. um die Errichtung von Strauchwirtschaften, die dem Winger Absatz ermöglichen, nicht nur für dieses Jahr, sondern für dauernd.

#### Großes Schadenafer

\* Unterlaugringen (Amt Waldsöden), 2. Febr. In dem Anwesen des Gemeindevorstehers Albert Scholl brach Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und das ganze Anwesen in Asche legte, so daß die Bewohner fast nur das nackte Leben retten konnten. Sämtliche Fahrnisse, die Heu- und Strohvorräte, zum Teil der Gemeinde gehörig und die landwirtschaftlichen Geräte wurden ein Raub der Flammen, während das Vieh mit knapper Not noch gerettet werden konnte. Auch die Gemeindefasse und wichtige Schriftstücke konnten noch in Sicherheit gebracht werden. In dem Durcheinander sprang eine Frau aus dem dritten Stock ins Freie, wobei sie neben leichteren Verletzungen einen Beinbruch davontrug. Der Versicherungswert des Anwesens beträgt 27 125 M.

\* Seckenheim, 4. Febr. Landwirt Thomas Seib II., und seine Ehefrau Susanne geb. Dahn, begingen heute das Fest der Silberhochzeit.

\* Karlsruhe, 3. Febr. Am Samstag abend wollte eine ältere Dame, die Kaiserstraße bei der Waldstraße überqueren. Im gleichen Augenblick, als sie einem vom Wählerburger Tor kommenden Straßenbahnwagen ausweichen wollte, kam aus der Richtung Marktplatz ein Wagen der Linie 3. Die Frau verlor die Westgedegenwart und ließ sich in ihrer Angst auf den Boden fallen. Durch das rasche Bremsen der beiden Straßenbahnen wurde größeres Unheil verhindert. Die Frau erlitt nur kleinere unbedeutende Verletzungen.

### Aus der Pfalz

#### Aus Ludwigshafen

#### Hart an einer Katastrophe vorbeig

== Ludwigshafen, 4. Febr. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen meldet: Am Samstag 18.30 Uhr ereignete sich am Bahnübergang Posthof zwischen Posthof und Neustadt a. O. ein Kraftwagenunfall. Ein von Haffloch kommender, mit sechs Personen besetzter Kraftwagen mußte, da die ne geschlossene und beleuchtete Schranke des Bahnüberganges vom Kraftwagenführer zu spät bemerkt wurde, im letzten Augenblick seitwärts von der Straße abgelenkt werden. Dabei prallte der Wagen gegen die Einfriedigung der Bahn. Die Insassen wurden zum Teil durch Splitter der Schutzscheibe verletzt. Der beschädigte Wagen mußte abgeschleppt werden.

\* Ludwigshafen, 1. Febr. Heute nachmittag kurz nach 2 Uhr mußte ein französischer Doppeldecker infolge Heißlaufens des Motors auf dem Gelände zwischen Wertpark und Hohenzollernstraße notlanden. Bei der Notlandung zerbrach das Untergerüst der Maschine. Verletzt wurde niemand.

\* Ludwigshafen, 4. Febr. Am Sonntag abend wurde eine 65 Jahre alte Ehefrau, die schwermütig war, in ihrer Wohnung auf dem nördlichen Stadtteil tot aufgefunden. Sie hatte sich durch Einatmen von Leuchtgas das Leben genommen. Hausbewohner hatten den Gasgeruch bemerkt und die Polizei verständigt. Als diese in die Wohnung draug, fand sie die Frau bereits tot vor.

#### Protestkundgebung des gewerblichen Mittelstandes

\* Landau, 3. Febr. Etwa 800—1000 Personen waren dem Rufe der Arbeitgebervereingung, der Baugewerksvereingung, des Gastwirts- und Hausbesitzervereins, des Handelskammerverbandes, Ortsgruppe Landau, und des Südpfälzischen Gewerbeverbandes zu einer Protestkundgebung des gewerblichen Mittelstandes der Südpfalz gefolgt. Der große Schwannensaal war überfüllt. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des südpfälzischen Gewerbeverbandes, Gewerberat Kappelhoffer-Landau, geleitet. Als erster Referent sprach Syndikus Max Neuhardt vom Handelskammerverband der Pfalz über „Kaufmännische Fragen und Steuerbelastung des Mittelstandes“. Weiter sprach der Vorsitzende des Grund- und Hausbesitzervereins Kaiserlautern, Goerg, über die dem Hausbesitz durch die Gesetzgebung der Reichsregierung auferlegten besonderen Lasten. Als letzter Referent sprach Syndikus Leiser-Landau vom Südpfälzischen Gewerbeband über Handwerkerfragen im allgemeinen und die Stellung des Handwerks zur Steuererhebung im besonderen. Die Versammlung beschloß, daß eine Anspicrage der Vertreter der politischen Parteien über die angesprochenen Fragen nicht stattfinden solle und nahm eine Entschliebung an, in der es u. a. heißt: „Der südpfälzische Mittelstand bekennt erneut seinen Willen zum Leben. Um leben zu können, braucht er heuerliche Entlastung und Arbeit. Wir verlangen daher im besonderen die Abschaffung der Mietzinssteuer, die Beseitigung oder Herabsetzung der Gewerbesteuer und die Verallgemeinerung der Umlagenpflicht.“

\* Gernersheim, 3. Febr. Im fleissen Jungs Haus wurde eingebracht und 25 einteilige Mattagen daraus entwendet. Den Tätern ist man auf der Spur.

#### Schluss des redaktionellen Teils

### Gegen rote Hände

und unehöhe Gastiarbe verwendet man an denen die kanzeln weisse, fehr Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht eine weiche, weiche, die der weichenen Dornen erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wunderbarlich kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachfolgende Duft dieser Creme gleich einem sehr geliebten Frühlingstrauß von Weiden, Maiglöhchen und Akelei, ohne jenen verächtlichen Minnergeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 20 M., große Tube 1 M. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Bestellung dieses Inhaltes als Drucksache mit genauer und deutlich gezeichneten Abbildung auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probebestellung gratis. — Bestellt durch Dr. Beck & Co., Dresden-R. 4.

### Eine Regierungserklärung über die Kriegsgefangenen-Guthaben

fordert, so wird und geschrieben, eine Eingabe der Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehem. Kriegsgefangener Deutschlands, die dem Reichstag vorgelegt wurde. Die erste Seite zeigt ein Bild, dessen erschütternder Eindruck sich niemand entziehen kann: Deutsche, die im Kampf um die Höhe 119 bei Souchez im Jahre 1915 in französische Gefangenschaft gerieten. So, wie es das Bild von Souchez zeigt, so wurden sie in die Gefangenschaft geführt. Von je 100 Deutschen, die der Tod an der Front verschonte, kamen 15 in der Verbannung um. Von 80 000 sagen die amtlichen Listen, daß sie tot seien. Ueber 100 000 werden unter der Rubrik geführt „unausführbare Restfälle“. Eine Armee des Vergessenen! — 100 000 Verschollene! Vor 10 Jahren warteten 800 000 Deutsche in der Gefangenschaft, daß man sie nach dem Waffenstillstand heimhole in ihr Vaterland. Die wirklich heimkehrten warten noch heute auf die Erfüllung ihrer gerechten Forderungen.

So beginnt die Eingabe, die sich dann entschieden gegen die noch in weiten Volksschichten verbreitete Äuße wendet, daß die ehemaligen Kriegsgefangenen „Mehrläuser“ seien. An Hand von Beispielen wird dann gezeigt, daß das positive Recht der ehemaligen Kriegsgefangenen auf Arbeitslohn, auf Entschädigung, auf Entlastung u. a. m. in den bis heute geltend gehaltenen wirtschaftlichen Abmachungen teilweise verfehlt, weiß sogar ganz aufgehoben sei. Heraus mit einer ausführlichen Regierungserklärung über all diese Dinge! ... Sollte es keine Möglichkeit geben, durch eine großzügige Geste den alten Rechten der ehemaligen Kriegsgefangenen Geltung zu geben? Die ehemaligen Kriegsgefangenen bitten den Reichstag, ihre Forderungen nicht der Regierung als Material zu überweisen. Es steht zu erwarten, daß vor dem Plenum des Reichstags in offener Zeit das Gesamtgebiet der sich aus der Kriegsgefangenschaft von annähernd einer Million Männer ergebenden Fragen, die bis heute nicht gelöst wurden, durch einen Antrag des 16. Ausschusses für Kriegsbeschädigtenfragen zur Debatte stehen wird.

\* Höhere Handelsschulen Mannheim. In allen größeren Städten Deutschlands sind in den letzten Jahren aus dem Bedürfnis der Praxis heraus Höhere Handelsschulen entstanden. Die Ausbildung erfolgt in allgemeiner Bildung, kaufmännischen und schreibtechnischen Fächern, sowie in Anwendung der Fremdsprachen im kaufmännischen Briefwechsel. Besucht wird die Schule in einjährigem Vortgang von Schülern mit Obersekundareife oder 10klassiger Höherer Mädchenschule. Der erfolgreiche Besuch der Höheren Handelsschule befreit von jeder weiteren Schulpflicht. Den Entlastungsberechtigten mit Obersekundareife und der Abgangsnote gut ist die Zulassung zu den Diplomprüfungen der Hochschule dadurch erleichtert, daß ihnen die Fachprüfung erlassen wird. Die Höhere Handelsschule bietet für Nichtabiturienten die zweckmäßigste Vorbereitung für das Handelshochschulstudium. (Weiteres Anzeiger im Samstag-Abendblatt.)

\* Grober Unfug wurde in der vergangenen Nacht dadurch verübt, daß der Schlosser A. Guffelisch, wohnhaft Tattersallstraße 9, die Schilde am Feuermelder Hauptbahnhof einnahm, den Feuermelder ohne jeden Grund in Tätigkeit setzte und dadurch um 2.00 Uhr die Berufsfeuerwehr alarmierte. Der Täter wurde bis zur Ankunft der Feuerwehr durch Zivilisten festgehalten, die ihn der Polizei übergaben. Öffentlich fällt die Strafe für den Unfug recht gelalgen aus.

\* Armbruch im Herschelbad. Am Samstag nachmittag entlief ein 17 Jahre alter Tagelöhner im Herschelbad aus und brach sich den linken Oberarm. Der Verunglückte fand Aufnahme im Allg. Krankenhaus.

\* 70. Geburtstag. Morgen Dienstag feiert Fräulein Elise Siegel, Waldsöden 6, ihren 70. Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Frische.

\* Das Fest der Silbernen Hochzeit feiert morgen Herr Wilhelm Reichert mit seiner Gattin Rosa geb. Frey.

### Veranstaltungen

\* Die Verheiräthliche Vereinigung hält am morgigen Dienstag im Konfirmandensaal der Christuskirche wieder einen Vortragabend mit musikalischen Darbietungen. Vortrer Bernhard, der als Religionslehrer an der Fortbildungsschule besonders wertvolle Erfahrungen gesammelt hat, spricht über das Thema „Der Einfluss von Schule und Haus auf das religiöse Leben der heranwachsenden Jugend“. (Siehe Anzeiger.)

\* Die Festsings-Rassekunge der „Badischen Hausfrau“ findet kommenden Donnerstag nachmittag im „Ballhaus“ statt. Die Namen der Mitwirkenden garantieren dafür, daß ein Unterhaltungsprogramm geboten wird, daß der Festsingsstimmung Rechnung trägt. Abends findet Radtenball mit hellen Vorträgen statt. (Näheres Anzeiger.)

### Kommunale Chronik

#### Badischer Städteverband

Der Badische Städteverband hielt vor einigen Tagen im Rathaus zu Freiburg eine Vorstandssitzung ab. Hauptgegenstand der Tagesordnung waren die 3. St. dem Reichstag vorliegenden Entwürfe für das Steuervereinfachungsgesetz, das Grundsteuerertragsgesetz, das Gewerbesteuerertragsgesetz, das Gebäudefiskussteuerertragsgesetz und das Steueranpassungsgesetz. Die Gesetzentwürfe wurden eingehend durchgesprochen und dabei festgestellt, in welchen einzelnen Punkten die Interessenten der Städte dringende Änderungen der Bestimmungen verlangen. Auch bei diesen Gesetzentwürfen hat sich erneut gezeigt, wie dringend notwendig die Bildung einer kommunalen Abstimmung im Reichsministerium des Innern ist, die den Städtevertretungen die Möglichkeit gibt, schon bei der Fassung von Gesetzentwürfen ihre Belange zur Geltung zu bringen. Aus den übrigen Tagesordnungssachen sind zu erwähnen die Einföhrung einer Zudehörsteuer, die Beteiligung des Landes an dem Fürsorgeaufwand, Reichsmaßnahmen für Erwerbslose, sowie Beamten- und Besoldungsfragen.

#### Der Freiburger Stadtraiskonflikt

—g. Freiburg, 3. Febr. In dem Ausschreiben der beiden Stadträte von Christmar und Glocker wird noch folgendes bekannt: Die Gründe für das Ausschreiben von Stadtrat Glocker sind in Auseinandersetzungen zu suchen, die zwischen ihm und dem Oberbürgermeister Dr. Bender stattanden. Zwar sind diese jetzt durch eine Erklärung des Oberbürgermeisters zu Ende geführt worden, Herr Glocker glaubte jedoch nicht im Stadtrat bleiben zu können. Die Arbeitsgemeinschaft ist mit ihm der gleichen Meinung. Der Fall Christmar hat eine besondere Verhärtung dadurch erfahren, daß General von Christmar, der um den Ortsverein und den Wahlkreisverein der Deutschenationalen besondere Verdienste sich erworben hat, aus den beiden Vereinen ausgetreten ist. An einen Parteiwchsel denkt er jedoch nicht. Wer die Persönlichkeiten der Deutschenationalen hier kennt, kann aus diesem Schritt auf die in dem Angriff auf General von Christmar liegende Provokation schließen. General von Christmar veröffentlicht folgende Erklärung: „Der Grund für meinen Austritt sind grundsätzliche Differenzen zwischen mir und meiner Fraktion im Bürgerausschuß, die sich auf den Standpunkt stellte, daß zur Uebernahme eines Amtes als Mitglied des Aufsichtsrates der Schwanlandsbahn-A.G. die vorgängige Genehmigung der Fraktion erforderlich gewesen wäre. Ich halte diese Forderung zwar für ungeschicklich, bin aber doch der Auffassung, daß zur erplichlichen Ausübung des Amtes als Stadtrat die grundsätzliche Uebereinstimmung mit der Bürgerausschußfraktion erforderlich ist.“ — Die gesamte Fraktion der Arbeitsgemeinschaft (Deutschnationalen und Deutsche Volkspartei) einschließlich der zurückgetretenen Stadträte sind der Auffassung, daß die Honorierung der Tätigkeit des vierten Bürgermeisters Götzl, der als solcher 18 000 Mark Jahresgehalt bezieht, in seiner Eigenschaft als zweites Vorstandsmittelglied der Schwanlandsbahn-A.G. nicht gerechtfertigt sei. Als Vorstand dieser Gesellschaft bezieht er ein Jahresgehalt von 12 000 Mark.









# Morgens

Roman von Hans Schulze

Marinka, die bereits wieder die große Tränenscheule gezogen hatte, fuhr sich mit der Schürze über die Augen. „Gott sei Dank“, sagte sie schluchzend, „dass der Herr Doktor heute noch einmal heraufgekommen ist. Ich bin ja am Nachmittag in Moabit gewesen. Fräulein Marion liegt noch auf der Krankenabteilung. Sie sah zum Erbarmen aus, wie 'ne Viehe. Sie hat ja noch keinen Bissen gegessen, seit man sie dort eingesperrt hat!“

Dr.hardt atmete erleichtert auf. „Wissen Sie vielleicht, Marinka, ob Ihr Fräulein schon wieder einmal vom Untersuchungsrichter vernommen worden ist?“

„Nein, Herr Doktor, das ist vorläufig ganz unmöglich, wie mir auch die Schwester sagte. Fräulein Marion bekommt ja immer gleich die Krämpfe, wenn sie nur das Wort Gericht hört. Und dazu noch das neueste Unglück!“ kammelte sie, abermals in Tränen ausbrechend.

„Ein neues Unglück? Was meinen Sie denn damit, Marinka?“

„Fräulein hatte mich beim Abschied gebeten, die Schmuckstücke, die sie in ihrem Nachtschubchen liegen gelassen hatte, in Sachen, die sie in ihrem Nachtschubchen liegen gelassen hatte, in ich mich dann zu Hause sofort darüber hermachen wollte, war das Nachtschubchen leer und auch der Schrank vollständig ausgeräumt. Der ganze Schmuck ist weg. Alle die Brillanten und Perlen, die ihr der Amerikaner in der letzten Zeit geschenkt hat! Und das hat niemand anders getan als die falsche Person, die Hedwig!“ schloß sie mit gornbender Stimme. „Nur sie und ich wußten, wo Fräulein Marion den Schrankschlüssel verwahrt!“

Dr.hardt rief sich mit einem jähen Ruck in die Höhe. Eine blendende Delle stutete auf einmal durch sein Bewußtsein.

Mit beiden Händen packte er die Arme krampfhaft bei den Schultern.

„Nehmen Sie ein Tuch oder einen Mantel um, Marinka, und kommen Sie mit mir zur Polizei. Der Diebstahl muß sofort gemeldet werden!“

„Gott sei Dank!“

Jetzt endlich war der Bann gebrochen und die Handhabe gefunden, wie er sich der Verbrecher verschern konnte.

Das Schicksal hatte ihm selbst noch einmal den Weg gewiesen.

Nun mochte der letzte Akt des Dramas beginnen — — —

Eufros brandete die See gegen den Ring des Strandes, und der Sturm brüllte wie ein entfesselter Raudtier über der ungeheuren Wasserfläche. Ein missforbenedes Gemüll hing in biden Nebelschwaden an dem niedrigen Himmel. Wie ein in Schutt zerfallenes Gebirge dehnte sich die grauweiße Kette der Dünen in den regnerischen Abend hinaus und schimmerie in geisterhafter Greide, wenn die lautenden Blitzhiebe des Leuchtfeuers von Wellensande über Land und Meer dahinslegten. — —

In dem Hinterbüchsen der kleinen Schifferkneipe „Zum Blanken Stüber“ an der Hasenmole des Fischerdörfchens Alt-Marin sah Dr.hardt mit einem untergeleit Herrn von gewaltigem Schulterbau und entschlossenem Gesichtsausdruck bei einem dampfenden Glase Bier.

Der Regen peltschte zuwellen wie Kleingewehrfeuer auf den Blechbeschlag der Fensterrahmen, und der Wind rumorte gewaltig in dem uralten, pechschwarzen Ofen. Dafür aber war es in dem kastenbäst engen Raume um so unheimlicher und gemüthlicher. Eine breitbrüstige Danziger Rogge schaukelte leise an der verquälnten niedrigen Decke, Ringsum auf dem Paneel der getöfelten Wände hand und lag allerlei bunter Artmütkram, ein verrottetes kleines Krotodil, eine japanische Schauspielermaske, wunderbar geformte Muscheln aus der Südsee und was Matrosen sonst noch von ihren Reisen heimzubringen pflegen.

Dr.hardt war tags zuvor in Begleitung des Kriminalkommissars Schneider in einem Segelboote von Warnemünde nach Alt-Marin herübergekommen und hatte mit ihm im Oberstod des „Blanken Stüber“ Wohnung genommen, der während der Sommermonate an Ferienstätte des aufstrebenden kleinen Badortes vermielet wurde.

Dr.hardt hatte nach der Anzeige des Diebstahls bei Marion durch den ihm persönlich wohlbelannten Vorsteher des Polizeireviers am Bayerischen Platz sofort einen Haftbefehl gegen Hedwig und ihren vermeintlichen Helfershelfer Franz Placajet erwirkt und zugleich in der Person des Kommissars Schneider einen Kriminalbeamten beigeleitet erhalten, der wegen seiner riesigen Körperkräfte und draußgänglichen Unerbroschenheit bei den Aufhensleiten der menschlichen Gesellschaft allgemein bekannt und gefürchtet war und die Ausführung und Verfolgung flüchtiger Verbrecher mit einem besonderen Jagdeifer betrieb.

Beide hatten sich schon am nächsten Morgen mit einer Junkers-Flimoline auf dem Luftwege von Berlin nach Warnemünde begeben, das ihnen eine Geheimholschaft Pauls als erstes Reiseziel Dr. Dennerts bezeichnet hatte.

Doch aller Wahrscheinlichkeit ungeachtet war es ihnen nicht möglich gewesen, das Dennert'sche Automobil auf einer der Zufahrtsstraßen von Rostock aufzufahren.

Dagegen hatte sie noch am selben Abend ein telephonisches Kuruf Pauls im Warnemünder Kurhaus erreicht, das er seine Herrschaft unter plöthlicher Veränderung des ursprünglichen Programms mit Vermeidung Warnemündens auf Redemwegen rechts der Warnow nach dem in der Nähe von Wellensande gelegenen Fischerdörfle Alt-Marin gefahren habe. Offenbar sei dem angeblichen Ehepaar der deutsche Heimatboden in letzter Zeit unter den Füßen wohl etwas zu weich geworden. Jedenfalls habe er aus gelegentlich erhaltenen Gesprächsbrüchstücken entnommen, daß der Herr Dr. Dennert beabsichtige, hat mit dem Dampfschiff über Gledeser von Alt-Marin aus mit einem Segler sobald wie möglich die dänische Küste anzufleuern.

Jetzt schob der Kriminalkommissar seine Schnapstasse in den rechten Mundwinkel und sog die Uhr.

„Es hgt laut neun, Herr Doktor!“ sagte er. „Um diese Zeit wollte uns Ihr Diener Paul auf dem Dünenweg erwarten. Das Wetter ist zwar alles andere als einladend, aber es gibt uns jedenfalls die Gewähr, daß wir den Fuchs in seinem Bau antreffen!“

Dr.hardt, der unterdes den mit Vielstift klagerten Pagenplan eines Fischerhäudchens aufmerksam studiert hatte, sah auf.

„Ich bin nach dieser Zeichnung vollständig im Bilde! Also Franz bewohnt das große Vorderzimmer nach den Dünen hinaus, während Hedwig im oberen Stiebelbüchsen schläft. Die Fischerleute selbst haufen im Hofanbau, so daß die Parteien sämtlich reinlich geschieden sein dürften, wenn wir Herrn Dr. Dennert unferen Besuch abfratten.“

Der Kommissar nickte.

„Ganz recht, ich habe mir die Wohnungsverhältnisse genau angesehen, als ich bei dem alten Kornelken heute nachmittag als Sommergast vorsprach. Er führte mich im ganzen Hause herum, nur zu dem Stiebelzimmer konnte ich nicht hinan, weil dort die gnädige Frau mit einer Erklärung läge. Die Unterstufe ist übrigens gegen den Hinteranbau völlig abgeschlossen und hat nur einen Ausgung nach dem kleinen Vorgarten. Wenn Sie also durchaus darauf bestehen, den Pseudo-Doktor zunächst einmal allein sprechen zu wollen, werde ich mit Paul inzwischen die Tür und das Fenster besetzt halten. Bei diesem strategischen Aufmarsch dürfte uns Herr Placajet schwerlich entweichen. Gassenlich läßt die Angelegenheit ohne Unfall für Sie selbst ab, Herr Doktor. Denn unser Wegner ist zweifellos ein zu allem entschlossener Bursche, der zudem weiß, daß es bei uns umd Ganze geht!“

Fortsetzung folgt.

## „Badische Hausfrau“

Donnerstag, den 7. Februar 1920 im „Ballhaus“ nachmittags 3 Uhr

### Faschings-Kaffeestunde

Mitwirkende: Elise Delank, Hugo Voisin, Walter Friedmann (sämtlich am Mannh. National-Theater) Carl Herm. Hauth, Nandor Supp, Ludwig Garste

Abends 8-12 Uhr: Maskenball (Tanzleitung: Tannmeister Ständebach)

### Hauswirtschaftliche Ausstellung

Einführungskarten (einschl. Steuer): nachm. M. 1.30, abends M. 2 — erhältlich bei: Buchhandlung Aelter, O. 3, 3, Buchhandlung Planken E. Hiesermann & Co., E. 2, 10, Pasterhandlung E. Stricker, U. 1, 11, Musikhaus E. K. Hechel, O. 3, 10, Lotterievertrieb 1. Störmer, O. 7, 11, sowie in der Geschäftsstelle der „Badischen Hausfrau“ Mannheim P. 6, 1 (enge Planken, Tel. 29775). Gäste, auch Herren, sind willkommen!



## Warum schimpfen Sie auf Messer und Klingen?

Im (Rasier-)Leben manches Herrn treten nach- und nebeneinander die verschiedensten Werkzeuge auf und — werden abgedankt. Keines kann den Ärmsten zufriedenstellen. Jedes zieht seinen Zorn auf sich. Ob Messer oder Klinge — sie „taugen nichts“.

Sie schießen fehl, verehrter Herr! Denn nicht das Werkzeug, sondern das Mittel ist die Hauptsache! Ihr Wunsch: sich schnell, gut und auf angenehmste Weise zu rasieren, kann leicht erfüllt werden, wenn Sie „Peri Rasier-Creme“ verwenden, dieses wundervolle Rasiermittel.

Folgen Sie diesem Rat: Kaufen Sie eine Tube „Peri Rasier-Creme“, suchen Sie das zu tiefst in Ungnade gefallene Rasierwerkzeug wieder hervor und rasieren Sie sich! Sie werden erkennen, daß ein gutes Rasiermittel etwas mehr als Schaum bedeutet.

„Peri Rasier-Creme“ weicht Ihren Bart und liefert ihn rasiergeschmeidig — fast kann man sagen: halbrasiert — ans Messer.

Wollen Sie Ihrem Ärger über Messer und Klingen ein für allemal ein Ende machen, so werden Sie „Perianer“!

Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich „Peri Rasier-Creme“ zum Unterschied von „Creme Peri“ der so vorzüglich und beliebten Hautcreme

Probierprobe für 25 Pf. überall erhältlich

DR. M. ALBERSHEIM FRANKFURT A. M. & LONDON

# PERI RASIER CREME

Peri-Rasiercreme (festes) Tube N. — 50 und — 60 Topf N. 1.25. Peri-Coldcream (festhaltig) Tube N. 1. — 50. Peri-Talkpuder 1.50. Creme Peri-Schaum N. 1. — 50. Überall erhältlich!

Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich „Peri Rasier-Creme“ zum Unterschied von „Creme Peri“, der so vorzüglich und beliebten Hautcreme.



Tube M.-75 u. 1.40

Verbreitere Deinen Kundenkreis durch Anzeigen in der „Neuen Mannheimer Zeitung“

## Belbe

unser Carnevalistisches Wochenprogramm

Dienstag: abends 9 1/2 Uhr, erster großer nächtlicher KAPPEN-ABEND  
Leitung des Mannheimer Carneve Humoristen Die prominentesten Mannheimer Carnevalisten haben ihr Erscheinen zugesagt.

Donnerstag: Venezianische Nacht „Revue der Belbe-Stets“

Samstag: Faschings-Treiben HOCHBETRIEB  
Orchester Geschw. Hegedils

Neue elegante Herren- und Damen-MASKEN auch Domino's billig zu verl. u. verl. 600  
Pill Bonn, C 4, 8  
Knauffen bis 22 Uhr, auch Sonntags.

paarweisebeschriften u Vorverfertigungen comp. u. billig im Schreibbüro N 4, 11 ©167

## Piano

für M. 600.— zu verl. fertigen. 8200  
Carl Hauk C 1, 14  
Klav. erbauer

Heute Montag 4. Februar im

## Weinhaus Hentschel

U 4, 19  
Polzeistundeverlängerung

Restaurant Kaiserring, Tel. 21201  
Morgen Dienstag

## Schlachtfest

1167

## Schlafzimmer

Gute, ruhige, helle sowie Küchen, billig an verkaufen. (Rein Baden)

## A. Miltenberger

R 3, 4 1170

## Maxim, B 2, 4

Heute eine Nacht in

## Honolulu

Polzeistunde-Verlängerung 8300

## Heizer

übernimmt noch einige Heizvorrichtungen zum Bedienen. Gütige Reparaturen selbst aus. — Gütige Reparaturen, billige Berechnung. Angebote unter M F 102 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8300

P 6, 17 Kleiner Theaterhof P 6, 18  
Heute Montag

## Nervtöterabend

unter Mitwirkung folgender Nerventöter: How Rutscher, Trehier Nidlesden, Ota Timmelm. Polzeistunde-Verlängerung 8373  
Feb. v. Berg

## Automarkt

## Benz-Schissitzer

moderne Ausstattung, abnehmbarer Koffler, 1650 PS, wenig gefahren, in bestem Zustand. 1400

zu verkaufen.  
Knauffen unter W C 100 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Heute Karneval in der 8404

## H 2, 5 Mascotte H 2, 5

Polzeistunde-Verlängerung Inh. L. Meyer.

Verkaufe 8300

## 4 stf. Opel

Wulst 1920. Gütiger Zustand 21402

Todes-Anzeige

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen längst geliebten Gatten, unseren treu- besorgten, unvergesslichen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Friedrich Hahn, Werkmeister

am Sonntag früh im Alter von 67 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen

In tiefer Trauer:

Frau Katharina Hahn  
Karl Hahn u. Frau  
Wilhelm Hell u. Frau  
und Enkelkinder

Mannheim (R. & S.), den 4. Februar 1929

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. Februar, nachmittags 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt

Am Sonntag verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Sohn und Bruder

Herr Otto Stegmann

im Alter von 82 1/2 Jahren \*3427

Die trauernden Hinterbliebenen

Mannheim (Mittelstr. 12), den 4. Februar 1929

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt

Nach kurzer Krankheit entschlief unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Eugenie Mattern Wwe.

Mannheim (L. 7, 18) Markkirch l. Elsaß, Berlin, den 4. Februar 1929

Die trauernden Hinterbliebenen:

Alice Fuchs geb. Mattern  
Julius Mattern  
Oscar Mattern und Familie  
Dr. Robert Fuchs  
Leonore Gernsheim geb. Fuchs  
Gisela Fuchs  
Dr. Willi Gernsheim

Die Beisetzung findet in aller Stille in ihrer Heimat statt. Von Kondolenzbesuchen bittet man Abstand nehmen zu wollen

Statt besonderer Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 31. Januar unsere herz-ergute, treusorgende Mutter, Frau

Clara Meyer

geb. Oplergelb

in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefem Schmerz für die trauernden Hinterbliebenen:

Alice Wolter geb. Meyer

Mannheim, Heidelberg, den 4. Februar 1929

Die Beisetzung fand auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille statt.

Jedwede Trauerbezeugung dankend verboten.

Danksagung

Für die mir beim Tode meiner lieben Frau erwiesene Teilnahme sage ich allen meinen herzlichsten Dank

Friedrich Fischer

Mannheim, den 4. Februar 1929

Luisenring 30 - D. 7, 20

Offene Stellen

Direktions-Sekretärin

in Schreibmaschine und Stenogramm langjährig erfahren, unbedingt vertrauenswürdig u. versämien, wird von Münchener Großfirma zum möglichst sofortigen Eintritt

gesucht.

Nur erstklassige Kräfte werden berücksichtigt. Kostföhl. Bewerberinnen mit Kennzeichenschriften und Photographie erb. unter W P 111 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Unverheiratete Blöden, das kochen kann, als

Alleinmädchen

in kleinen Haushalt auf 18. Februar oder 1. März gesucht. L. 14, 1. 8. Stod.

Sofort: Putzfrau

sucht 1. 1001, Wärsarbeiten. Büro Jul. Wolff, O 7, 22, 643

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Verheiratung. In unserem Verheiratungsdiplom - O. S. 1. Planaus gegenüber dem Schulgebäude - findet an folgenden Tagen die öffentliche Verheiratung verfallener Pfänder gegen Verpfändung statt: a) für Gold, Silber, Uhren, Fahräder und Bergl. am Mittwoch, den 6. Februar 1929; b) für Kleider, Bekleidung, Betten, Stiefel u. dgl. am Donnerstag, den 7. Februar 1929. Beginn jeweils 14 Uhr (Vorfällige 13 1/2 Uhr) Wirkungen von Kindern nicht gestattet. Städt. Verhäm.

Landeskirchliche Vereinigung.

Dienstag, 5. Februar, abends 8 Uhr

Vortrag

von Herrn Pfarrer Borchardt über: „Der Einfluß von Haus und Schule auf das religiöse Leben der heranwachsenden Jugend“ 1470 mit musikalischen Darbietungen. Der Vortrag: Geh. Kirchenrat D. Klein. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Ladengeschäft (Feinkost) nimmt Artikel auf 1 Schaufenster ev. zur Verfügung. L. 6, 11. 1563

Weißer Woche Billige Ausffeuerfage Erstes Spezial-Wäsche-Geschäft Weidner & Weiss N 2, 8 Mannheim N 2, 8

Offene Stellen

MANN MASCHINENFABRIK AUGSBURG-NÜRNBERG Wir suchen für unser Lastwagenverkaufsbüro für den Bezirk Nordbaden / Pfalz (Stg. Mannheim) tüchtigen Verkaufsleiter der über entsprechende technische Kenntnisse und über reiche Erfahrungen im Verkauf von Lastwagen verfügt. Angebote von Herren, die in gleicher Tätigkeit bereits mit Erfolg gearbeitet haben und in dem in Frage kommenden Gebiete beherrschend eingeführt sind, sind mit ausführlichem Lebenslauf, Einkommensausprüchen, Referenzen und frühestem Eintrittstermin zu richten an Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Werk Nürnberg, Abt. P, Nürnberg 24.

Warum denn stempeln!

Kommen Sie doch zu uns und überzeugen Sie sich selbst ohne jede Verbindlichkeit, daß unsere Vertreter täglich 20 Mk. und mehr durch leichte Reisetätigkeiten verdienen. Vertreter, welche Privatkundenkreis haben, werden bevorzugt. Wir suchen noch einige Herren und Damen. Bedingung: Gute Garderobe, Redetalent, Energie, guter Laune. Persönliche Meldung mit amtlichem Ausweis erbeten am Donnerstag, den 5. Februar 1929, vormittags von 10 bis 12 nachmittags v. 4-6 Uhr Büro: Augartenstr. Nr. 6, part. 371

Für den Verkauf von Echtpergament- und Kreppapieren wird für Nordbaden, Unterfranken und die Pfalz eine geeignete Persönlichkeit mit 20 bis 30 Jahren gesucht. Die diese Artikel kennt und nachweisbar in der Lage ist, größere Bestände zu vermitteln. Ausführliche Angebote unter RNW 8435 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W 85 Ea268

Jüng. Fräulein perf. Stenographin u. Red. & Lehrerbaustr. p. 1. 3. 29 gel. Angeb. unter V Z 196 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hies. Bankgeschäft sucht z. 1. April 29 perfekte Stenotypistin Bewerberin muß über 30 Jahre alt sein und mindestens 150 Sätze schreiben. Angebote mit Photographie u. Gehaltsansprüchen erb. unter W Q 112 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1516

Gutempfohlenes, gefundenes \*3889 Alleinmädchen auf L. März gesucht. G. Bestel, U. 4, 10.

Zimmer-Mädchen das nähen, Waschen u. kochen kann, per sofort gesucht. Bitte Kenntnisse beibringen. Frau Hoff, Werberplatz 7. \*3205

Justiz. jüngeres Fräulein perf. Stenographin u. Schreibmaschine mit Kenntnissen in Buchhaltung u. zur 16. St. - Erziehung aller perf. Büroarbeiten für \*3411 Fabrikgeschäft in angen. Dauerstellung für bald oder später gesucht. Qualif. Angeb. u. Gehaltsanspr. u. G. Y. 28 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fräulein mit flotter Handschrift gesucht. Angeb. u. H. A. 40 an die Geschäftsstelle. \*3418

2 junge tücht. Gewerkschaftlerinnen für st. u. l. Beiratsarbeit. Gehaltsanspr. M. 4, 6. \*3410

Zeitungsträgerinnen tücht. Veron, Weiden 5-7 Lautenshäuser, 13 bei Strehl. \*3407

Stellen-Gesuche Tüchtiger Bäcker 24 Jahre, tücht. Stellung in einem guten Geschäft als 1. oder 2. Gehilfe. \*3205 Angeb. u. G. Y. 28 an die Geschäftsstelle.

Immobilien HAUS Jungbaustraße Lorenzstr. 10, Laden, Werkstatt u. Magazin. günstig zu verkaufen. Immobilien-Büro Th. Schmitt, N 5, 7

Automarkt 6/20 Aga-Wagen sehr gut erhalten, abnehmbarer Simonsine, Vorderradverstellung und all. Reparaturen versehen, verheuert. St. au verkaufen. \*3409 Telefon 507 50, Gang, Langstraße 18.

Verkäufe Kpl. Radioanlage 4 Röhren, sowie ein sehr neues Herrenrad sehr billig zu verkaufen. Ankaufen von 12-20 ab v. 20-21 Uhr, M. 2, 18, 1 Trepp.

Damen-Maske zu verkaufen. \*3414 Markt, Goethestr. 18.

Kanarienhähne verkauft, au verk. 267 Q 7, 3-8, 4. St. 116.

Verkäufe Brillantring verheuert zu verkaufen. Angebote unter W H 104 an die Geschäftsstelle. \*3385

Eine Nähmaschine zu verkaufen. \*3300

Schreiber Für Kalte Tage Arac - Rum Kirschwasser Zwetschgenwasser Steinhäger Deutscher Weinbrand Orig. französ. Weinbrand Süße Liköre in großer Auswahl Schreibers Kümmel weiß und rot 1 Liter-Krug 3.20 Neuwieder Doppelkümmel Gilka Kümmel Magenbitter Underberg Boonekamp 5% Rabatt

Schreiber Miet-Gesuche Mitangebotene Firma sucht ver. bald in verkehrtreuer Lage LADEN mit reichlichen Nebenräumen. Angebote unter W R 118 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Ver April-Mai wird für älteres Geschäft LADEN mit oder ohne Wohnung gesucht. Keine Mittelstraße od. Waldstraße. Angebote unter A L 75 an die Geschäftsstelle d. Bl. 3422 Anerkannt raschen und sicheren Erfolg erzielen Sie durch Aufgäbe Ihrer Anzeigen in der Neuen Mannheimer Zeitung.